

**Zeitschrift:** Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

**Herausgeber:** Eidgenössische Sportschule Magglingen

**Band:** 46 (1989)

**Heft:** 4

**Vorwort:** Sport - Satire - Schnitzelbangg

**Autor:** Altorfer, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Sport – Satire – Schnitzelbangg

Hans Altorfer

«Humor ist wenn man trotzdem lacht.» Ich mag die Definition eigentlich nicht besonders. Sie ist eine grobe Verallgemeinerung. Leider kommen wir oft nicht ohne solche aus. So mag ich über Aids-Witze nicht lachen. Da bleibt mir der Humor im Halse stecken. Aber lachen kann man sonst über das meiste, auch über den Spitzensport.

Eine besondere Form des Humors ist die Satire, nach Lexikon die «literarische Gattung, die in heiter-spöttischer, bissiger oder höhnischer Art und geistreicher Sprache die Torheiten und Laster der Umwelt kritisiert». Umwelt wirkt nach heutiger Auffassung hier etwas deplaziert. Menschen müsste man eigentlich einsetzen. Denn die sind gemeint. Aber vielleicht hat mein Lexikon einen zu alten Jahrgang und müsste ersetzt werden.

Torheiten und Laster. Das Lexikon nennt sie als Ursachen, damit Satire überhaupt entstehen kann. Nun kommt es natürlich sehr auf den Blickwinkel des Satirikers und des Karikaturisten – der gehört mit zu dieser Gattung – an, was sie als Torheiten und Laster empfinden. Dass sie zuhauf vorhanden sind, muss nicht erst betont werden.

Das beweist nicht nur ein Blick in unser tägliches Leben, das beweisen auch die vielen satirisch-humoristischen Erzeugnisse und die Karikaturisten, die ja ganz gut von diesen Torheiten, Lastern und auch Spektakeln leben. Ich mag es ihnen gönnen. Sie vermögen unseren Torheiten ein Lachen aufzusetzen, auch wenn das Lachen manchmal recht bitter wird. Und wer sonst als sie vermöchte uns den täglichen Torheitenspiegel in dieser lachenden Art entgegenzuhalten?

Humor, Satire, Karikatur – sie leben meist von Übertreibung, manchmal Untertreibung und Gegensätzen. Ironie nennt man das, die Kunst der solchermaßen pointierten Aussage. Und im Spitzensport, Marke Ende 20. Jahrhundert, findet der Humor ohne langes Suchen und ohne mit grosser Mühe eine Übertreibung konstruieren zu müssen, Beispiele in ansehnlicher Menge. Das Panoptikum Spitzensport ist besetzt mit Extremen. Es lebt ja auch davon. Die

grotesken Riesen auf dem Basketballfeld, die todernsten Kindfrauen im Kunstturnen, die grimmigen Urmenschen im Boxring, die unförmigen Muskelkolosse im Gewichtheben, das ungleiche Paar im Eiskunstlaufen, die unerkennlichen Schlamm-Menschen im Radquerfeldein... Und erst die Torheiten und Laster: Die Prügeleien auf dem Eisfeld, die finanziellen Pleiten der Fussballklubs, der eigenartige Umgang mit den Ski im Zielraum, die Verletzten, die trotzdem fahren, die abgekarteten Schau-Spiele im Tennis und dann erst noch Doping. Haben Sie schon einmal einen Blick in ein modernes Dopinglabor machen können? Diese Millionen-Torheit, die notwendig ist, weil ein paar Tore... Aber lassen wir zu diesem Thema ein paar Basler Schnitzelbank-Gesellschaften sprechen, diese Vereinigungen, die jedes Jahr das Leben nach besonderen Torheiten und Lastern durchleuchten, immer fündig werden und daraus diese besondere Art der volkstümlichen Satire formulieren.

Ganz klar, dass Ben Johnson diesmal ein willkommenes Sujet war:

«E Reporter froggt dr Johnson non em Ziire-Meeting drogge:

Worum hänn Sii nit gwunne, jaggt sie das nit us de Sogge?

Do sait dr Ben: You know, I couldn't hope for victory,

because in Ziire isch kai Apitheegg me offe gsi!!»

Und weiter:

«Dr schnäll Johnson Ben sait is unter hyyle

an däm Skandal kenn er sich gar nit schuldig fyhle

no sym Ermässe miess dä Brunne aifach sauber sy

uff jede Fall wenn d en verglyche wursch mit Schwyzerwy.»

Dieser Vers drückt es aus: Ein Sujet alleine genügt vielfach nicht, der Vergleich mit einem anderen – in diesem Falle das jüngste Schweizerwein-Skandälchen – macht erst den gelungenen Witz aus.

Die Verbindung zur Basler Chemie, ein «dankbarer» Dauerbrenner, liegt natürlich auf der Hand:

«In Seoul het der Sprinter Johnson Doping gnoh,  
S isch in sym Brunne d Wohret dytlig fiirekoo

Dä gar penybel Vorfall gitt dr Sandoz z dängge

Drumm wott si jetzt de Basler doch kai Brunne schängge.»

Und ein Magglinger Heimwehbasler meint kurz und trocken:

«Dr Muskelprotz Johnson – das weiss dä au sälber

isch gnau so hormongschpritzt wie anderer Kälber.»

Eine andere Gesellschaft nimmt die schöne Flo Griffith, Opfer einiger Doping-Spekulationen, aufs Korn, jedoch verbunden mit etwas Selbstironie, leider Mangelware – auch im Sport:

«An dr Olympiade ha-n-ich Drääne bikoo

S hän immer die lätze d Medaille gno

Hät ich die «Griffith Flo» bimene Waldlauf droffe

Wär ich au ohni Doping schnäller gloffe.»

Zu den besonderen Torheiten gehören auch das Streben nach Erfolg – und in seinem Sog die Neider –, sowie das Pech, Misserfolg zu haben:

«Die spinnt, die isch verruggt, esoo hersch alli klaage

gemaini Moore und no Schlimmers hert me saage

und obedry syg s Vreni Schneider a Kanaille

sunscht liess die doch de andere au e Medaille.»

Ein anderer Dauerbrenner, die Deutschen, entzündet sich hier an einer Person:

«De Jakob Hlasek het sich gmacht är glopft die Brieder dass es gracht

nur aine goht is uff e Wegger, das isch dr Goldfisch-Boris Becker!»

Und was wäre die Basler Fasnacht ohne die Spitzen gegen lokale Institutionen:

«Wott aine lehre Autofahre no bruuchts das «L» do an sym Kaare

und kasch es uff eme Tricot gsee no ghert säll aim – vom EHC.»

«Me het em FCB, dasch scho verruggt, «BASLER ZYTIG» uff d Lyybli druggt

und zaigt dermit phänomenaal s sinn baidi numme zwaiti Waal.»

Zum Glück gibt es sie: Humor, Satire und Basler Fasnacht. Sie verhindern immer wieder, dass wir den Sport zu ernst und zu wichtig nehmen. ■